

Betriebliche Einsatzmuster von Arbeitszeitkonten während der Großen Rezession

Ines Zapf
Alexander Herzog-Stein

Während der Großen Rezession der Jahre 2008/09 waren Arbeitszeitkonten ein wichtiges Instrument der intern-numerischen Flexibilität zur erfolgreichen Sicherung von Arbeitsplätzen. Noch sind aber viele Fragen über den Einsatz von Arbeitszeitkonten während der Wirtschaftskrise offen. Der Beitrag untersucht, welche betrieblichen Muster beim Einsatz von Arbeitszeitkonten während der Rezession zu beobachten waren und mit welchen betrieblichen Faktoren diese einhergingen.¹

1

Einleitung

Obwohl die Große Rezession² infolge der internationalen Immobilien- und Finanzkrise zu einem abrupten und drastischen Einbruch des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) führte, war die Entwicklung am Arbeitsmarkt bemerkenswert. Denn die Beschäftigung ist kaum gefallen und liegt mittlerweile sogar wieder über Vorkrisenniveau; die Arbeitslosigkeit ist auf dem niedrigsten Stand seit der deutschen Vereinigung.³ Teilweise ist vom „deutschen Beschäftigungswunder“ die Rede (Krugman 2009; Möller 2010).

Als Ursache für die – vor allem auch im internationalen Vergleich – hohe Stabilität des deutschen Arbeitsmarktes in der Wirtschaftskrise wird in besonderem Maße die schnelle und gezielte Reduktion der Arbeitszeit durch den verstärkten Einsatz intern-numerischer Instrumente⁴ sowie das Horten von Arbeitskräften gesehen (Walwei 2010; Herzog-Stein/Seifert 2010; Herzog-Stein et al. 2010; Schaz/Spitznagel 2010). Auf betrieblicher Ebene passte man die tarifliche Regelarbeitszeit an, baute Guthaben auf den Arbeitszeitkonten ab und führte Kurzarbeit ein, was entscheidend zum Rückgang der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit beitrug. Nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verringerte sich die Arbeitszeit im Krisenjahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 41,3 Stunden. Die Verkürzung der tariflichen/betriebsüblichen Wochenarbeitszeit hat zu diesem Rückgang 10,1 Stunden, der Abbau von Guthaben auf den Arbeitszeitkonten 7,0 Stunden und die Kurzarbeit 13,4 Stunden beigetragen (Fuchs et al. 2010).

Im Zuge der Großen Rezession leisteten dabei Arbeitszeitkonten als Instrument der intern-numerischen Flexibilität erstmals einen größeren Beitrag zur (temporären) Arbeitszeitverkürzung (Herzog-Stein/Seifert 2010; Herzog-Stein et al. 2010). So konnte nach einer Studie von Zapf und Brehmer (2010) durch den Abbau von Zeitguthaben und den Aufbau von Zeitschulden auf den Arbeitszeitkonten während der Krise Beschäftigung gesichert werden. Mithilfe von Daten aus der Betriebsrätebefragung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung liegen damit erste wissenschaftlich fundierte Kenntnisse zum Einsatz der Arbeitszeitkonten während der Krise vor. Allerdings basieren die Ergebnisse nur auf Angaben der WSI-Betriebsrätebefragung 2009, wodurch sich der Untersuchungszeitraum auf das 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 beschränkt. Weiterführende Betrachtungen gibt es bislang nicht. Inzwischen stehen zudem Angaben aus der WSI-Betriebsrätebefragung 2010 zur Verfügung; dadurch ist es möglich, den zeitlichen Einsatz von Arbeitszeitkonten über das 3. Quartal 2009 hinaus bis zum 1. Quartal 2010 zu analysieren. Zwar wird der wirtschaftliche Abschwung infolge der Großen Rezession im Allgemeinen auf den Zeitraum vom 1. Quartal 2008 bis zum 2. Quartal 2009 datiert (Herzog-Stein/Seifert 2010),⁵ doch dürften über diesen Zeitraum hinaus in vielen Betrieben die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise noch zu spüren gewesen sein. Vor dem Hintergrund des großen Beitrags zur (temporären) Arbeitszeitverkürzung soll daher mit den Daten der WSI-Betriebsrätebefragungen 2009 und 2010 im Folgenden der Frage nachgegangen werden, welche betrieblichen Muster

beim Einsatz von Arbeitszeitkonten während der Großen Rezession zu beobachten waren. In diesem Kontext untersuchen wir insbesondere die Einsatzdauer, da die Forschung dazu bislang keine Ergebnisse liefert. Des Weiteren analysieren wir, mit welchen betrieblichen Faktoren die Dauer des Einsatzes von Arbeitszeitkonten ein-

1 Wir danken den Gutachtern, dem Koordinator des Schwerpunktthefts Claus Schäfer sowie Martin Behrens und Hartmut Seifert für ihre Kommentare und Hinweise.

2 Der Begriff der „Großen Rezession“ wurde in Deutschland aus dem angelsächsischen Raum übernommen. Hier wird für die aktuelle globale Krise – in Abgrenzung zu der als „Great Depression“ bezeichneten Weltwirtschaftskrise von 1929 – zunehmend der Begriff „Great Recession“ verwendet (Herzog-Stein/Seifert 2010).

3 Trotz der im Aggregat so bemerkenswerten Entwicklung kam es infolge der Krise in einzelnen Wirtschaftsbereichen und bei bestimmten Personengruppen, wie Leiharbeitnehmern und befristet Beschäftigten, zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten. Siehe hierzu beispielsweise Rosemann/Kirchmann 2010.

4 Für detaillierte Informationen zum betrieblichen Einsatz von Maßnahmen der internen Flexibilität während der Großen Rezession siehe Bogedan et al. (2009).

5 Diese Datierung stimmt mit der des Euro Area Business Cycle Dating Committee des Centre for Economic Policy Research (CEPR 2010) für die gesamte Eurozone überein.

Ines Zapf, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Arbeitszeit und Arbeitsmarkt am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Arbeitsschwerpunkt: Arbeitszeitforschung. e-mail: Ines.Zapf@iab.de

Alexander Herzog-Stein, Dr., Wissenschaftler im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung. Arbeitsschwerpunkt: Arbeitsmarkt- und Arbeitszeitforschung. e-mail: Alexander-Herzog-Stein@boeckler.de

hergeht, um die Nutzung dieses Instruments besser zu verstehen.

Ausgangspunkt sind dabei zwei Überlegungen:

(1) Aufgrund der Wucht und des Ausmaßes der Großen Rezession könnte vermutet werden, dass die vorhandenen Zeitguthaben relativ schnell aufgebraucht und somit der Einsatz von Arbeitszeitkonten als Kriseninstrument zur Beschäftigungssicherung eher von kurzer Dauer war. Dafür spricht auch die einsetzende wirtschaftliche Erholung seit dem 3. Quartal 2009. Folglich könnte ein eher einheitliches Muster beim Einsatz von Arbeitszeitkonten zu finden sein.

(2) Dem steht aber eine interessante Beobachtung aus den Betriebsrätebefragungen 2009 und 2010 gegenüber. So hat jeweils ein zahlenmäßig beachtlicher und nahezu identischer Anteil an Betrieben angegeben, den Abbau von Zeitguthaben oder den Aufbau von Zeitschulden zur Beschäftigungssicherung zu nutzen. Darunter haben viele Betriebe in beiden Befragungen Arbeitszeitkonten zur Sicherung der Beschäftigung eingesetzt. Dies deutet darauf hin, dass in etlichen Betrieben Arbeitszeitkonten eher über einen längeren Zeitraum genutzt wurden. Dieser Gruppe stehen zwei weitere, zahlenmäßig kleinere Gruppen von Betrieben gegenüber, die jeweils nur in einer Befragung angaben, Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung eingesetzt zu haben. Damit lassen sich insgesamt drei verschiedene Gruppen von Betrieben mit unterschiedlichen Mustern des Arbeitszeitkonteneinsatzes zur Beschäftigungssicherung identifizieren.

Nachfolgend wird nach einem kurzen Literaturüberblick (Abschnitt 2) und der Vorstellung der Datengrundlage (Abschnitt 3) zunächst allgemein betrachtet, in welchem Umfang Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung zwischen dem 3. Quartal 2008 und dem 1. Quartal 2010 von den Betrieben eingesetzt wurden. Darauf aufbauend wird der krisenbedingte Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden analysiert und eine Antwort hinsichtlich der Dauer des Einsatzes dieses Kriseninstrumentes gegeben. Es wird gezeigt, dass drei unterschiedliche Muster des Arbeitszeitkonteneinsatzes bei Betrieben identifiziert werden können, die sich hinsichtlich des Zeitpunktes und der Dauer des

Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden unterscheiden (Abschnitt 4). Danach wird ein erster Versuch unternommen, dieses Muster zu verstehen. Deshalb wird untersucht, ob sich die Muster des Arbeitszeitkonteneinsatzes bei Betrieben nach ihren spezifischen Merkmalen, wie beispielsweise Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftsbereich und Betriebsgröße, differenzieren (Abschnitt 5). Die hierdurch erzielten Befunde verstehen sich auch als eine Grundlage für zukünftige weitere multivariate Analysen. Der Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit und einem Ausblick für offene Forschungsfragen (Abschnitt 6).

2

Literaturüberblick

Arbeitszeitkonten bieten Betrieben als ein Instrument intern-numerischer Flexibilität die Möglichkeit, den Einsatz der Arbeitskräfte und die Betriebszeiten flexibel zu gestalten und kostengünstig an konjunkturelle sowie saisonale Schwankungen anzupassen. Unproduktive Leerzeiten können vermieden werden, da sich der Arbeitskräfteeinsatz und der Arbeitsanfall besser aufeinander abstimmen lassen (Groß/Schwarz 2010). Infolgedessen haben sich Arbeitszeitkonten in den letzten Jahren stark verbreitet. Nach Angaben des IAB-Betriebspanels verfügten im Jahr 1999 rund 35 % der beschäftigten Arbeitnehmer über ein Arbeitszeitkonto; und 2009 waren es bereits 51 % (Zapf/Brehmer 2010). Damit war in vielen Betrieben grundsätzlich die Möglichkeit gegeben, diese in der aktuellen Krise auch als Instrument zur Erhöhung der betrieblichen Flexibilität einzusetzen. Begünstigt wurde die Möglichkeit des Einsatzes dadurch, dass in der vorangegangenen wirtschaftlichen Boomphase Zeitguthaben, teils in einem beträchtlichen Umfang, aufgebaut wurden.

Einen wesentlichen Einfluss auf den Einsatz und damit auch auf die Einsatzdauer dieses Instruments in der aktuellen Krise hat darüber hinaus die Ausgestaltung der Arbeitszeitkonten. Auf betrieblicher Ebene existiert inzwischen eine breite Palette an Zeitkontenvarianten. Grundsätzlich lassen sich vier Grundmodelle voneinander unterscheiden: Gleitzeitkonten, Überstundenkonten, Ansparmodelle und Bandbreitenmodelle (Seifert 2001).

Bei Gleitzeitkonten können Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit um die sogenannte Kernarbeitszeit schwanken. Ein Aufbau von Zeitguthaben oder Zeitschulden ist aber nur in einem relativ geringen Umfang möglich; der Ausgleich erfolgt zeitnah. Dadurch dürfte die Einsatzdauer von Gleitzeitkonten in der aktuellen Krise relativ begrenzt sein. Überstundenkonten ermöglichen nur einen Aufbau von Zeitguthaben, Zeitschulden sind aber nicht möglich, weshalb die Dauer des Einsatzes als Kriseninstrument, ähnlich wie bei den Gleitzeitkonten, eher nur einen kurzen Zeitraum umfassen dürfte. Ansparmodelle erfassen ebenfalls nur Zeitguthaben. Sie sollen unter anderem Qualifizierungen bzw. Weiterbildungen während der Erwerbsphase, Familien-/Elternzeiten oder einen früheren Erwerbsaustritt ermöglichen. Der Umfang der angesammelten Zeitguthaben kann die Voraussetzungen bieten für eine längere Einsatzdauer als Kriseninstrument, jedoch scheinen die spezifischen Nutzungszwecke und Regelungen dem entgegenzustehen. Schließlich erlauben Bandbreitenmodelle eine größere Flexibilität, da die Obergrenzen für Zeitguthaben bzw. Zeitschulden auf einem hohen Niveau liegen und der Ausgleichszeitraum i.d.R. ein Jahr beträgt. Sie eignen sich dazu, um konjunkturelle Schwächephasen zu überbrücken (Bosch et al. 2005; Bundesmann-Jansen et al. 2000; Hildebrandt 2007; Gerner 2010; Seifert 2001; 2005).

Da es in den Betrieben eine Vielzahl unterschiedlicher Arbeitszeitkontenmodelle gibt, ist es schwierig, diese getrennt voneinander zu untersuchen. Übergreifende Ergebnisse liefert aber die Studie von Groß/Schwarz (2006). Danach liegen, unabhängig vom Kontenmodell, die Höchstgrenzen für den Aufbau von Zeitguthaben bzw. -schulden im Durchschnitt bei 69 Plus- und 39 Minusstunden. Der Ausgleichszeitraum beträgt im Mittel rund 30 Wochen. Zwar ist durch die recht hohen durchschnittlichen Grenzen bei Zeitguthaben und Zeitschulden ein beträchtlicher Aufbau möglich, er muss aber in einem relativ kurzen Zeitraum von im Schnitt unter einem Jahr wieder ausgeglichen werden. Dies spricht somit eher für eine kurze Einsatzdauer dieses Instruments zur Krisenbewältigung. Allerdings zeigen sich auch nach Wirtschaftsbereichen und Betriebsgröße beträchtliche Unterschiede. So sind im Produzierenden Gewerbe die maximale Anzahl an Plus- und Minusstunden sowie

der Ausgleichszeitraum wesentlich höher als im Dienstleistungsbereich. Daher kann vermutet werden, dass der Einsatz von Arbeitszeitkonten im Produzierenden Gewerbe länger als im Dienstleistungsbereich angedauert hat. Unterstützt wird diese Annahme durch den drastischen Einbruch der Wirtschaftsleistung im Produzierenden Gewerbe und der höheren Verbreitung von Arbeitszeitkonten in den industriellen Bereichen. Damit kann, ganz allgemein, von einer höheren Nutzung von Arbeitszeitkonten als Instrument zur Sicherung der Beschäftigung im industriellen Sektor ausgegangen werden als im Dienstleistungsbereich.

Zusammenfassend betrachtet zeigt der Literaturüberblick, dass bereits eine knappe Mehrheit der Arbeitnehmer über ein Arbeitszeitkonto verfügt. Auch sind die unterschiedlichen Kontenmodelle sowie deren Regelungsbestandteile hinreichend untersucht. Allerdings weiß man wenig darüber, inwieweit Arbeitszeitkonten als Instrument intern-numerischer Flexibilität in der aktuellen Krise tatsächlich eingesetzt wurden. Ungeklärt ist demnach, wie viele Betriebe dieses Instrument während der Krise und danach genutzt haben und wie lange die Einsatzdauer war. Die Betriebsrätebefragungen des WSI bieten hier die Möglichkeit, den Umfang des Einsatzes von Arbeitszeitkonten als Maßnahme zur Beschäftigungssicherung in der aktuellen Krise zu analysieren und die betrieblichen Krisenreaktionen somit zu quantifizieren.

3

Die WSI-Betriebsrätebefragungen 2009 und 2010

Das WSI befragt seit 1997 regelmäßig Betriebsräte in Deutschland. Ergänzt werden diese Befragungen durch Sondererhebungen, die den Fokus auf aktuelle Fragestellungen legen.⁶ Vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde in der Zeit vom 14. Juli bis zum 28. September 2009 eine Sonderbefragung zur Beschäftigungssicherung bei Betriebsräten privatwirtschaftlicher Betriebe durchgeführt. Ziel dieser Befragung war die Untersuchung von Auswirkungen der Krise auf die Betriebe und ihre Belegschaften sowie von betrieblichen Handlungsoptionen und Maßnahmen. Im Zeitraum vom 20. Januar bis zum 1. April 2010 wurden im Rahmen

der Betriebsrätebefragung 2010 die Fragen zu den Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung aus der Sondererhebung noch einmal gestellt.

Die Grundgesamtheit der beiden Untersuchungen stellen alle Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten in Deutschland, die einen Betriebsrat haben. Die Befragungen sind repräsentativ für Branchen und Betriebsgrößenklassen. In der aktuellen Erhebung sind Betriebe aus den Bereichen Grundstoffe/Produktionsgüter, Investitions- und Gebrauchsgüter, Verbrauchsgüter, Baugewerbe, Handel (und Reparatur), Verkehr und Nachrichten, Kredit und Versicherungen, sonstige private und öffentliche Dienstleistungen sowie sonstige Branchen vertreten.

Die in diesem Aufsatz präsentierten Untersuchungen basieren auf Angaben aus einem balancierten Panel von knapp 1700 Betrieben, die in beiden Erhebungen teilgenommen haben. In diesen Betrieben waren zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2010 rund 500.000 Arbeitnehmer beschäftigt. Das sind 1,4 % aller Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft. Durch die Verwendung eines balancierten Panels stehen Aussagen über die Betriebe im zeitlichen Verlauf der beiden Befragungen zur Verfügung. Je nach Frage können dabei auch rückwirkend Informationen bis zum Sommer 2008 gewonnen werden.

4

Arbeitszeitkonten, Beschäftigungssicherung und Wirtschaftskrise

Arbeitszeitkonten haben während der Großen Rezession erstmals eine bedeutendere Rolle bei der Sicherung von Arbeitsplätzen gespielt. Ein erster Blick auf die vorliegenden Daten des balancierten Panels zeigt vor diesem Hintergrund eine interessante Beobachtung. So bejahte in beiden Befragungen ein etwa gleich großer Anteil der Betriebe die Frage, ob sie Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung nutzen. In der Erhebung im 3. Quartal 2009 hat bei 33 % der Betriebe ein Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden zur Sicherung der Beschäftigung stattgefunden. Und auch danach wurde diese Maßnahme genutzt. Bei der Wiederholungsbefragung Anfang 2010 war der Anteil mit 34 % nahezu identisch. Die offene Frage ist, ob es

überwiegend unterschiedliche Betriebe waren, die bei den Erhebungen angaben, Arbeitszeitkonten als Maßnahme zur Sicherung der Beschäftigung zu nutzen, oder ob eine erhebliche Kontinuität beim Einsatz dieses Kriseninstruments auf betrieblicher Ebene zu beobachten ist.

4.1 MUSTER DES ARBEITSZEITKONTENEINSATZES ZUR BESCHÄFTIGUNGSSICHERUNG

Insgesamt gaben fast 45 % aller Betriebe in mindestens einer Befragung an, Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung genutzt zu haben. Untersucht man diese Betriebe etwas genauer, so zeigt sich, dass drei unterschiedliche Muster des Arbeitszeitkonteneinsatzes identifiziert werden können. Die „Langzeitnutzer“ haben den Guthabenabbau vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 und danach genutzt und stellen die größte Nutzergruppe dar (Tabelle 1, obere Hälfte). Ein gutes Fünftel hat die Maßnahme in einem der beiden Untersuchungszeiträume eingesetzt, wobei die „frühen Kurzzeitnutzer“ vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 und die „Spätnutzer“ vom 3. Quartal 2009 bis zum 1. Quartal 2010 Zeitguthaben zur Sicherung der Beschäftigung abgebaut haben.⁷ Betrachtet man die relativen Anteile dieser drei Nutzergruppen, so fällt auf, dass die „Langzeitnutzer“ rund die Hälfte aller Betriebe ausmachen, die Arbeitszeitkonten eingesetzt haben. Zu den „frühen Kurzzeitnutzern“ und den „Spätnutzern“ zählt jeweils rund ein Viertel dieser Betriebe.

Dieses Muster ist sowohl bei den Betrieben des sekundären als auch des tertiären Sektors zu erkennen. Erwartungsgemäß zeigt aber die sektorale Betrachtung, dass der Abbau von Guthaben oder der Aufbau von Zeitschulden im sekundären Sektor weit häufiger stattfindet als im tertiären Sektor. So gab in der Befragung von 2009 fast die Hälfte aller Betriebe im sekundären Sektor an, Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung zu nutzen, während es im tertiären Sektor nur jeweils jeder vierte Betrieb war. In der Befragung von 2010 war

⁶ Für Details zur Betriebsrätebefragung des WSI siehe Schäfer (2008).

⁷ Der Beginn des Guthabenabbaus stimmt dabei nicht in allen Fällen mit dem Beginn des Beobachtungszeitraums überein. So können die Betriebe erst später mit dem Abbau begonnen haben. Diese Informationen liegen jedoch nur für den krisenbedingten Abbau vor.

Tabelle 1: Muster des Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden auf Arbeitszeitkonten* – Anteil der Betriebe in % –

Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden als Beschäftigungssicherungsmaßnahme			
	Insgesamt	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
Langzeitnutzer	22,5	34,5	15,8
Frühe Kurzzeitnutzer	10,4	12,7	9,0
Spätnutzer	11,6	12,9	10,9
Nichtnutzer	55,5	39,9	64,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden aufgrund der Wirtschaftskrise			
	Insgesamt	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
Langzeitnutzer	14,2	21,1	10,3
Frühe Kurzzeitnutzer	9,7	13,6	7,5
Spätnutzer	9,9	13,3	8,0
Nichtnutzer	66,2	52,0	74,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Grundgesamtheit: Alle befragten Betriebe, N=1.698

* „Langzeitnutzer“ sind Betriebe, die sowohl im Zeitraum zwischen dem 3. Quartal 2009 als auch zwischen dem 3. Quartal 2009 und dem 1. Quartal 2010 Zeitguthaben ab- oder Zeitschulden aufgebaut haben. „Frühe Kurzzeitnutzer“ haben zwischen dem 3. Quartal 2009 und „Spätnutzer“ zwischen dem 3. Quartal 2009 und dem 1. Quartal 2010 Guthaben ab- oder Zeitschulden aufgebaut. Die Gruppe der Nichtnutzer ist sehr heterogen, da sie beispielsweise Betriebe enthält, die generell keine Arbeitszeitkonten haben, aber auch Betriebe, die zwar Arbeitszeitkonten haben, aber im Befragungszeitraum keinen (krisenbedingten) Guthabenabbau oder Zeitschuldenaufbau durchgeführt haben.

Quelle: Berechnungen der Autoren auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2009 und 2010 (gewichtete Ergebnisse).

WSI MITTEILUNGEN

der Anteil der Betriebe sogar noch etwas höher. Der Sektorenunterschied ist nicht wirklich überraschend, ist doch bekannt, dass Arbeitszeitkonten in der Industrie wesentlich verbreiteter sind als bei den Dienstleistungen (Groß/Schwarz 2010). Allerdings hat dies zunächst keinen Einfluss auf die Tatsache, dass in beiden Sektoren die drei Nutzergruppen ausgemacht werden können. Jedoch variieren die Anteile deutlich. Mehr als ein Drittel aller Betriebe des sekundären Sektors – und damit ein deutlich höherer Anteil als im gesamtwirtschaftlichen Aggregat – hat den Guthabenabbau bzw. Zeitschuldenaufbau vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 und danach eingesetzt. Und rund ein Viertel der Betriebe nutzte Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung in einem der beiden abgefragten Zeiträume. Im tertiären Sektor waren hingegen die Anteile aller drei Nutzergruppen deutlich niedriger (Tabelle 1, obere Hälfte).

Im Zuge der sektoralen Betrachtung zeigt sich auch eine deutliche Dominanz der „Langzeitnutzer“ im industriellen Sektor. So hat diese Gruppe einen wesentlich höheren Anteil an allen Nutzergruppen als es im gesamtwirtschaftlichen Aggregat und im tertiären Sektor der Fall ist.

Wir betrachten den Einsatz von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung zwischen dem 3. Quartal 2008 und dem 1. Quartal 2010 – also während der Wirtschaftskrise. Trotzdem können – neben der krisenbedingten Sicherung der Beschäftigung – auch andere Gründe für

einen Guthabenabbau vorliegen. So können betriebliche Vereinbarungen einen Abbau von Zeitguthaben vorsehen, mit denen unabhängig von der Wirtschaftskrise das Ziel der Sicherung der Beschäftigung verfolgt wird und auf deren Grundlage Arbeitszeitkonten in den Betrieben eingesetzt werden. Denn solche betrieblichen Bündnisse, die im Gegenzug für Konzessionen der Beschäftigten Arbeitsplätze sichern und Standortverlagerungen, Auslagerungen oder Kündigungen verhindern sollen, haben sich mittlerweile im System der industriellen Beziehungen in Deutschland etabliert.⁸ Daher ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Betriebe, die Arbeitszeitkonten zur Sicherung der Beschäftigung nutzten, dies aufgrund der Wirtschaftskrise taten. Sofern der Einsatz aber krisenbedingt war, ist es interessant festzustellen, ob, und wenn ja, in welchem Umfang, die Gruppe der „Spätnutzer“ auch unter diesen Betrieben anzutreffen ist. Denn der Zeitraum zwischen dem 3. Quartal 2009 und dem 1. Quartal 2010 fällt nicht mehr in die Große Rezession, sondern in die beginnende wirtschaftliche Erholungsphase. Mit dem vorliegenden balancierten Panel kann diesen Aspekten nachgegangen werden, da auch Informationen zum Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten infolge der Wirtschaftskrise vorliegen. Folglich kann überprüft werden, ob das oben identifizierte Nutzermuster auch beim krisenbedingten Einsatz von Arbeitszeitkonten zu beobachten ist.

4.2 MUSTER DES KRISENBEDINGTEN ARBEITSZEITKONTENEINSATZES

Bei den befragten Betrieben war in den meisten Fällen die Wirtschaftskrise Grund für den Guthabenabbau oder Zeitschuldenaufbau und nur bei wenigen haben andere Gründe, wie betriebliche Vereinbarungen, eine Rolle gespielt. In der Befragung von 2009 haben rund 73 % der Betriebe, die Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung genutzt haben, dies aufgrund der Wirtschaftskrise getan. In der Wiederholungsbefragung im Jahr 2010 war der Anteil mit 71 % nur leicht geringer.

Insgesamt gaben rund 34 % aller Betriebe zumindest in einer der beiden Befragungen an, Zeitguthaben aufgrund der Wirtschaftskrise abgebaut zu haben. Im sekundären Sektor waren es 48 % und im Dienstleistungssektor rund 26 %. Auch unter diesen krisenbedingten Nutzern sind die oben beschriebenen drei Gruppen auszumachen (Tabelle 1, untere Hälfte). Hierbei stellen sowohl in der gesamtwirtschaftlichen als auch der sektoralen Betrachtung die krisenbedingten „Langzeitnutzer“ erneut die größte Gruppe unter allen Nutzern dar. Allerdings fällt ihr relativer Anteil deutlich geringer aus. So machen sie unter den Betrieben, die krisenbedingt Arbeitszeitguthaben abbauten, nur rund 42 % aus, während die „frühen Kurzzeitnutzer“ und die „Spätnutzer“ zusammen rund 58 % umfassen.

Für die krisenbedingten Nutzer von Arbeitszeitkonten liegen auch detailliertere Informationen zur Dauer des Guthabenabbaus vor. Im Hinblick auf die Gruppe der „Langzeitnutzer“ gilt, dass der Zeitpunkt der Entscheidung zur Durchführung des krisenbedingten Abbaus zum Teil erheblich zwischen den Betrieben variiert. Bei der Hälfte der Betriebe konzentrierte sich dieser auf November 2008 bis Januar 2009; der Abbau wurde aber nicht in allen Fällen kontinuierlich durchgeführt. So hat ihn knapp die Hälfte der Betriebe zwischenzeitlich beendet und nach kurzer Unterbrechung wieder fortgesetzt. Auch noch 2010 scheint die Maßnahme für viele Betriebe eine wichtige Rolle zu spielen. In der Wiederholungsbefragung gab noch knapp die

⁸ Für mehr Details zu betrieblichen Bündnissen und insbesondere zu deren Rolle während der Großen Rezession und ihrer Krisenfestigkeit siehe den Beitrag von Bogedan et al. in diesem Heft.

Hälfte der „Langzeitnutzer“ an, aufgrund der Wirtschaftskrise noch weiter Zeitguthaben abzubauen. Die „frühen Kurzzeitnutzer“ haben mit dem krisenbedingten Guthabenabbau im Wesentlichen zwischen Oktober 2008 und Februar 2009 begonnen (70 % der Betriebe). Aber nur ein gutes Viertel hatte zum Zeitpunkt der Befragung im 3. Quartal 2009 noch krisenbedingt Guthaben ab- oder Zeitschulden aufgebaut. Bei den „Spätnutzern“ zeigt sich insgesamt eine erhebliche Streuung; aber nur wenige haben erst im Jahr 2010 mit dem Abbau begonnen. Zum Zeitpunkt der Befragung im 1. Quartal 2010 baute noch knapp die Hälfte dieser Betriebe weiter Zeitguthaben ab.

Insgesamt betrachtet, beschränkte sich der krisenbedingte Abbau meistens nicht auf einzelne Beschäftigtengruppen, sondern umfasste den Großteil der Belegschaft. In beiden Erhebungen waren bei der Mehrheit der Betriebe jeweils mehr als drei Viertel der beschäftigten Arbeitnehmer vom Abbau der Zeitguthaben betroffen, die somit in hohem Maße zur Sicherung der Arbeitsplätze beigetragen haben.

4.3 ZWISCHENFAZIT

Wir haben gezeigt, dass im Hinblick auf die zu beobachtenden Muster des zeitlichen Einsatzes von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung insgesamt drei verschiedene Gruppen zu erkennen sind. Diese Beobachtung ist auch hinsichtlich der Frage stabil, ob der Guthabenabbau oder Zeitschuldenaufbau im Allgemeinen zur Beschäftigungssicherung oder speziell aufgrund der Wirtschaftskrise erfolgte. So gibt es die „Langzeitnutzer“, die sowohl im Zeitraum vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 als auch danach bis zum 1. Quartal 2010 Arbeitszeitkonten als intern-numerisches Instrument einsetzen. Bei den „frühen Kurzzeitnutzern“ und den „Spätnutzern“ handelt es sich um Betriebe, die jeweils nur in einem der beiden Zeiträume Arbeitszeitguthaben abbauten. Unterschiede lassen sich jedoch im Hinblick auf die relative Bedeutung der drei Nutzergruppen feststellen. Während unabhängig von der Frage, ob der Einsatz zur Beschäftigungssicherung oder aufgrund der Wirtschaftskrise erfolgte, die „Langzeitnutzer“ die größte Gruppe darstellen, ist ihr relativer Anteil unter den krisenbedingten Nutzern doch deutlich geringer als unter denen zur Beschäftigungssicherung.

5

Merkmale der verschiedenen Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten

Für ein besseres Verständnis des identifizierten Musters des Arbeitszeitkonteneinsatzes wird im Folgenden untersucht, ob, und wenn ja, in welchem Umfang, es Unterschiede zwischen den drei Nutzergruppen gibt. Dabei werden die Betriebe bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu Wirtschaftsbereich, West- und Ostdeutschland, Betriebsgröße, gewerkschaftlichem Organisationsgrad, Auftragslage und Umsatz analysiert. Die Untersuchung befasst sich sowohl generell mit den Nutzern von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung als auch mit denen, die aufgrund der Wirtschaftskrise Zeitguthaben ab- oder Zeitschulden aufgebaut haben.

5.1 WIRTSCHAFTSBEREICH

Prüft man die betrieblichen Einsatzmuster von Arbeitszeitkonten während der Großen Rezession, ist der Wirtschaftsbereich eines Betriebs aus zwei Gründen relevant. Zum einen gibt es Unterschiede in der Verbreitung, wobei in den industriell geprägten Wirtschaftsbereichen Arbeitszeitkonten häufiger vorkommen. Zum anderen ist das wirtschaftliche Umfeld der einzelnen Bereiche im Allgemeinen recht unterschiedlich.

Wenig überraschend ist daher zunächst die Feststellung, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Nutzern von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung und den Nichtnutzern⁹ gibt. So beläuft sich der Anteil der Betriebe aus dem Wirtschaftsbereich Investitions- und Gebrauchsgüter an allen Nutzern zur Beschäftigungssicherung auf fast ein Fünftel, während er bei den Nichtnutzern nur etwas mehr als 7 % und in der Grundgesamtheit gut 12 % beträgt. Betriebe aus dem Bereich Grundstoffe/Produktionsgüter sind drei Mal häufiger unter den Nutzern anzutreffen als unter den Nichtnutzern. Betriebe aus dem Bereich Kredit und Versicherungen kommen unter den Nutzerbetrieben faktisch nicht vor, obwohl ihr Anteil in der Gesamtpopulation rund 3 % ausmacht. Deutlich unterrepräsentiert in der Gruppe der Nutzer von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung sind auch

Betriebe aus dem größten Wirtschaftsbereich Sonstige private und öffentliche Dienstleistungen.

Dieses Bild wird eher noch verfestigt, wenn man den krisenbedingten Einsatz von Arbeitszeitkonten betrachtet. Die Anteile der Betriebe aus den Wirtschaftsbereichen Investitions- und Gebrauchsgüter sind an den krisenbedingten Nutzern noch etwas höher, und der Anteil der Betriebe aus den sonstigen privaten und öffentlichen Dienstleistungen ist etwas niedriger.

Abschließend lassen sich beim Einsatz von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung zwischen den drei Nutzergruppen statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit von bestimmten Wirtschaftsbereichen ausmachen. Bei den krisenbedingten Nutzergruppen ist dies nicht der Fall.¹⁰ Auffällig ist, dass bei den „Langzeitnutzern“ und den „frühen Kurzzeitnutzern“ von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung Betriebe aus dem Bereich Investitions- und Gebrauchsgüter, in Relation zu ihrem Anteil in der Grundgesamtheit und insbesondere im Vergleich zu den „Spätnutzern“, besonders häufig anzutreffen sind. Bei den „frühen Kurzzeitnutzern“ sind zudem Betriebe aus dem Bereich Verkehr und Nachrichten überproportional präsent. Deutlich unterrepräsentiert sind bei den „Langzeitnutzern“ und den „frühen Kurzzeitnutzern“ Betriebe der Sonstigen privaten und öffentlichen Dienstleistungen.

5.2 WEST- UND OSTDEUTSCHLAND

Von den Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise war Ostdeutschland weit aus weniger betroffen als Westdeutschland (Rosemann/Kirchmann 2010). Daher scheint es notwendig und gerechtfertigt, den Zusammenhang zwischen dem betrieblichen Nutzerverhalten von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung und der Zuordnung des Betriebes zu einem der beiden Gebietsstände zu untersuchen.

Zwischen den Betrieben, die Guthaben ab- oder Zeitschulden zur Beschäftigungssicherung aufgebaut haben, und den Betrieben, die dies nicht taten, ist jedoch kein Unterschied in Bezug auf die Zuordnung

⁹ Zur Heterogenität der Nichtnutzer siehe * in Tabelle 1.

¹⁰ Diese Aussagen basieren auf Chi-Quadrat-Tests der Unabhängigkeit der beiden Variablen in einer Kreuztabelle.

Tabelle 2: Betriebsgröße und Organisationsgrad nach Muster des Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden auf Arbeitszeitkonten

Durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten (Standardabweichung in Klammer)			
Langzeitnutzer	Frühe Kurzzeitnutzer	Spätnutzer	Nichtnutzer
... von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung			
274 (542)	350 (693)	323 (1018)	295 (766)
... von Arbeitszeitkonten aufgrund der Wirtschaftskrise			
300 (604)	324 (696)	358 (1111)	285 (717)
Durchschnittlicher Organisationsgrad der Beschäftigten – in % – (Standardabweichung in Klammer)			
Langzeitnutzer	Frühe Kurzzeitnutzer	Spätnutzer	Nichtnutzer
... von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung			
37,0 (26,4)	39,5 (27,9)	30,5 (25,6)	26,1 (24,5)
... von Arbeitszeitkonten aufgrund der Wirtschaftskrise			
39,4 (26,6)	39,3 (28,2)	34,1 (26,2)	26,8 (24,6)

Grundgesamtheit: Alle befragten Betriebe, N = 1.698.

Quelle: Berechnungen der Autoren auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2009 und 2010 (gewichtete Ergebnisse).

WSI MITTEILUNGEN

zu West- oder Ostdeutschland auszumachen. Dies gilt auch für den krisenbedingten Einsatz von Arbeitszeitkonten.

Vergleicht man die drei Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung miteinander, so ist auffällig, dass sich unter den „frühen Kurzzeitnutzern“ – im Gegensatz zu den beiden anderen Nutzergruppen und der Grundgesamtheit – mit einem Anteil von über 90 % überproportional viele westdeutsche Betriebe befinden. Bei den krisenbedingten Nutzern von Arbeitszeitkonten gibt es dagegen keine auffälligen Unterschiede zwischen den drei Nutzergruppen in den beiden Gebietsständen.

5.3 BETRIEBSGRÖSSE

Die Betriebsgröße kann aus vielen Gründen einen Einfluss auf den Arbeitszeitkonteneinsatz haben. So ist beispielsweise zu vermuten, dass mit zunehmender Betriebsgröße die Nutzungsmöglichkeiten und Vorteile von Arbeitszeitkonten steigen.

Jedoch ist in Bezug auf die durchschnittliche Betriebsgröße (Tabelle 2, obere Hälfte) weder für den Guthabenabbau zur Beschäftigungssicherung noch für den krisenbedingten Abbau ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den drei (krisenbedingten) Nutzergruppen auszumachen. Die Nullhypothese, dass die durchschnittlichen Betriebsgrößen der drei Nutzergruppen identisch sind, konnte

in paarweisen Untersuchungen mit Hilfe von symmetrischen t-Tests in keinem der Fälle zurückgewiesen werden.

5.4 ORGANISATIONSGRAD DER BESCHÄFTIGTEN

Es ist zu vermuten, dass mit zunehmendem gewerkschaftlichen Organisationsgrad die Verhandlungsposition von Arbeitnehmerinteressen gestärkt wird und damit die Bedeutung von Kollektivinteressen steigt. Deshalb ist anzunehmen, dass ein höherer gewerkschaftlicher Organisationsgrad für den (krisenbedingten) Einsatz von Arbeitszeitkonten zur Arbeitsplatzsicherung förderlich sein sollte.

Beim gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Beschäftigten wird wie bei der Betriebsgröße mithilfe symmetrischer t-Tests untersucht, ob sich die Mittelwerte für die Nutzergruppen statistisch signifikant unterscheiden (Tabelle 2, untere Hälfte). Der gewerkschaftliche Organisationsgrad der (krisenbedingten) Nutzer von Arbeitszeitkonten ist höher als der der Nichtnutzer. Paarweise Untersuchungen ergeben zudem bei den Nutzern von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung, dass der gewerkschaftliche Organisationsgrad bei „Spätnutzern“ statistisch deutlich kleiner ist als bei „Langzeitnutzern“ und „frühen Kurzzeitnutzern“. Die Nullhypothese, dass der durchschnittliche gewerkschaftliche Organisationsgrad der „Langzeitnutzer“ und „frühen Kurzzeit-

nutzer“ identisch ist, kann dagegen nicht zurückgewiesen werden.

Bei den krisenbedingten Nutzergruppen lassen sich keine deutlichen Hinweise auf Unterschiede im gewerkschaftlichen Organisationsgrad ausmachen. Lediglich bei den „Langzeitnutzern“ und den „Spätnutzern“ gibt es einen geringen statistischen Hinweis, dass sich der durchschnittliche gewerkschaftliche Organisationsgrad unterscheiden könnte.

Auffällig ist zudem, dass bei den Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung die Gruppe der Betriebe mit einem gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Beschäftigten von bis zu 20 %, die rund die Hälfte aller Betriebe ausmacht, sowohl unter den „Langzeitnutzern“ als auch den „frühen Kurzzeitnutzern“ mit Anteilen von unter 40 % deutlich unterrepräsentiert ist. Bei den krisenbedingten Nutzern ist der Anteil dieser Gruppen noch niedriger.

5.5 AUFTRAGSLAGE

Abschließend werden zwei Variablen betrachtet, die im Beobachtungszeitraum Informationen über das wirtschaftliche Umfeld des jeweiligen Betriebs liefern: die betriebliche Auftragslage und der Umsatz. Beide vermitteln auch einen Eindruck, in welchem Ausmaß ein Betrieb während der Großen Rezession und der danach einsetzenden Erholungsphase unmittelbar von der Wirtschaftskrise betroffen war.

In beiden Befragungen gibt es sowohl bei den Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung als auch den krisenbedingten Nutzern statistisch signifikante Unterschiede bei der Einschätzung der Auftragslage.¹¹ So ist zum ersten Befragungszeitpunkt eine deutliche Verschlechterung der Auftragslage bei allen drei Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung auszumachen. Hier gibt jeweils mindestens jeder zweite Betrieb an, dass sich die Auftragslage gegenüber Juli 2008 verschlechtert hat. Bei den „Langzeitnutzern“ sind es sogar fast drei Viertel der Betriebe. Bei den krisenbedingten Nutzern geben jeweils über 60 % der Betriebe an, dass sich ihre Auftragslage verschlechtert hat, und bei den krisenbedingten „Langzeitnutzern“ sind es sogar über 80 % (Tabelle 3).

¹¹ Diese Aussagen basieren auf Chi-Quadrat-Tests der Unabhängigkeit zwischen den beiden betrachteten Variablen in der Kreuztabelle.

Bei der zweiten Befragung Anfang 2010 ist der Anteil der Betriebe, bei denen die Auftragslage gegenüber der letzten Befragung schlechter geworden ist, geringer. Bei den „Langzeitnutzern“ und den „Spätnutzern“ von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung geben aber immerhin fast ein Drittel der Betriebe an, dass sich die Auftragslage gegenüber der letzten Befragung verschlechtert hat. Bei den „Spätnutzern“ ist der Anteil dieser Betriebe deutlich höher als der Anteil der Betriebe, deren Auftragslage sich verbessert hat. Noch ausgeprägter ist dies bei den krisenbedingten „Spätnutzern“. Bei den krisenbedingten „frühen Kurzzeitnutzern“ ist Anfang 2010 der Anteil der Betriebe mit verbesserter Auftragslage deutlich höher als der Anteil der Betriebe mit verschlechterter Auftragslage.

5.6 UMSATZ

Auch in Bezug auf den Umsatz gibt es statistisch signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen (krisenbedingten) Nutzergruppen. In allen drei Nutzergruppen von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung gibt in der Befragung im 3. Quartal 2009 mehr als jeder zweite Betrieb an, dass sich der Umsatz im 1. Halbjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr verschlechtert hat, bei den „Langzeitnutzern“ sind es sogar 75 %. Bei den krisenbedingten Nutzern sind die Anteile der Betriebe, deren Umsatz sich verschlechtert hat, sogar noch deutlich höher (Tabelle 4).

In der zweiten Befragung Anfang 2010 halten sich bei den „Langzeitnutzern“ und den „Spätnutzern“ von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung die Anteile derer, bei denen der Umsatz besser geworden ist, und der Betriebe, deren Umsatz schlechter geworden ist, in etwa die Waage. Bei den „frühen Kurzzeitnutzern“ ist der Anteil der Betriebe mit verbessertem Umsatz deutlich größer als derer, bei denen der Umsatz schlechter geworden ist.

Bei den krisenbedingten Nutzern ist auffällig, dass bei den „Langzeitnutzern“ in der zweiten Befragung etwas mehr Betriebe einen verschlechterten Umsatz angeben als Betriebe mit verbessertem Umsatz. Noch deutlicher ist dies bei den krisenbedingten „Spätnutzern“; bei fast 40 % hat sich der Umsatz gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 verschlechtert, deutlich mehr als der Anteil derer, die eine Verbesserung beobachten.

Tabelle 3: Auftragslage nach Muster des Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden auf Arbeitszeitkonten
– Anteil der Betriebe in % –

Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden als Beschäftigungssicherungsmaßnahme			
Ist die heutige Auftragslage Ihres Betriebs im Vergleich zu der vom Juli 2008...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	9,1	18,4	72,5
Frühe Kurzzeitnutzer	16,7	31,0	52,4
Spätnutzer	17,0	33,0	50,0
Nichtnutzer	18,3	46,1	35,6
Ist die heutige Auftragslage Ihres Betriebs im Vergleich zur letzten Befragung oder seit Juli 2009 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	29,2	38,6	32,2
Frühe Kurzzeitnutzer	27,7	46,4	25,9
Spätnutzer	22,3	45,7	31,9
Nichtnutzer	21,0	58,1	20,9
Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden aufgrund der Wirtschaftskrise			
Ist die heutige Auftragslage Ihres Betriebs im Vergleich zu der vom Juli 2008 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	4,8	13,4	81,8
Frühe Kurzzeitnutzer	11,0	24,0	64,9
Spätnutzer	8,7	28,0	63,4
Nichtnutzer	20,2	45,1	34,7
Ist die heutige Auftragslage Ihres Betriebs im Vergleich zur letzten Befragung oder seit Juli 2009 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	32,3	34,5	33,2
Frühe Kurzzeitnutzer	31,0	44,5	24,5
Spätnutzer	22,9	33,1	43,9
Nichtnutzer	21,0	58,5	20,6

Grundgesamtheit: Alle befragten Betriebe, N = 1.698

Quelle: Berechnungen der Autoren auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2009 und 2010 (gewichtete Ergebnisse).

WSI MITTEILUNGEN

Tabelle 4: Umsatz nach Muster des Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden auf Arbeitszeitkonten
– Anteil der Betriebe in % –

Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden als Beschäftigungssicherungsmaßnahme			
Ist in Ihrem Betrieb der Umsatz im 1. Halbjahr 2009 im Vergleich zum Umsatz im 1. Halbjahr 2008 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	6,2	19,4	74,4
Frühe Kurzzeitnutzer	17,9	21,0	61,1
Spätnutzer	15,5	29,4	55,1
Nichtnutzer	23,8	40,1	36,1
Ist in Ihrem Betrieb der Umsatz im 2. Halbjahr 2009 im Vergleich zum Umsatz im 1. Halbjahr 2009 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	33,1	34,6	32,3
Frühe Kurzzeitnutzer	41,0	35,4	23,6
Spätnutzer	29,8	39,4	30,9
Nichtnutzer	32,6	48,0	19,4
Abbau von Guthaben oder Aufbau von Zeitschulden aufgrund der Wirtschaftskrise			
Ist in Ihrem Betrieb der Umsatz im 1. Halbjahr 2009 im Vergleich zum Umsatz im 1. Halbjahr 2008 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	3,1	14,5	82,5
Frühe Kurzzeitnutzer	9,7	14,8	75,5
Spätnutzer	7,7	23,2	69,0
Nichtnutzer	24,6	40,2	35,2
Ist in Ihrem Betrieb der Umsatz im 2. Halbjahr 2009 im Vergleich zum Umsatz im 1. Halbjahr 2009 ...?			
	besser geworden	gleich geblieben	schlechter geworden
Langzeitnutzer	30,9	35,0	34,1
Frühe Kurzzeitnutzer	40,3	34,2	25,5
Spätnutzer	27,7	34,2	38,1
Nichtnutzer	33,5	46,9	19,6

Grundgesamtheit: Alle befragten Betriebe, N = 1.698.

Quelle: Berechnungen der Autoren auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2009 und 2010 (gewichtete Ergebnisse).

WSI MITTEILUNGEN

Mit den Daten eines balancierten Panels von Betrieben aus den WSI-Betriebsrätebefragungen 2009 und 2010 wurde untersucht, welche betrieblichen Muster beim Einsatz von Arbeitszeitkonten während der Großen Rezession und der anschließenden Erholungsphase zu beobachten waren. Es wurden drei unterschiedliche Muster des Arbeitszeitkonteneinsatzes bei Betrieben identifiziert, die sich hinsichtlich des Zeitpunktes und der Dauer des Abbaus von Guthaben oder Aufbaus von Zeitschulden unterscheiden. Die zahlenmäßig größte Gruppe, die „Langzeitnutzer“, haben Zeitguthaben im Zeitraum vom 3. Quartal 2008 bis zum 3. Quartal 2009 und danach abgebaut. Die zweite Nutzergruppe, die „frühen Kurzzeitnutzer“, haben Arbeitszeitkonten nur im Zeitraum während der Großen Rezession genutzt. Die dritte Gruppe, die „Spätnutzer“, bauten Zeitguthaben auf Arbeitszeitkonten nur in der bereits einsetzenden konjunkturellen Erholungsphase ab.

Zum besseren Verständnis dieser unterschiedlichen Gruppen wurde untersucht, ob sich die Muster des Arbeitszeitkonteneinsatzes bei Betrieben nach ihren spezifischen Merkmalen differenzieren, wie u.a. Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftsbereich und Betriebsgröße. Diese Analysen lieferten erste Hinweise, dass Betriebe aus den Wirtschaftsbereichen Investitions- und Gebrauchsgüter und Grundstoffe/Produktionsgüter unter den Nutzern von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung überproportional häufig vertreten waren. Betriebe aus dem Bereich Kredit und Versicherungen kamen unter den Nutzerbetrieben faktisch nicht vor. Auffällig ist zudem, dass bei den „Langzeitnutzern“ und den „frühen Kurzzeitnutzern“ Betriebe aus dem Bereich Investitions- und Gebrauchsgüter besonders häufig anzutreffen waren. Bei den „frühen Kurzzeitnutzern“ sind zudem Betriebe aus dem Bereich Verkehr und Nachrichten überproportional präsent. Deutlich unterrepräsentiert sind bei den „Langzeitnutzern“ und den „frühen Kurzzeitnutzern“ Betriebe der sonstigen privaten und öffentlichen Dienstleistungen. Zudem wurde gezeigt, dass der ge-

werkschaftliche Organisationsgrad bei „Spätnutzern“ von Arbeitszeitkonten zur Beschäftigungssicherung statistisch deutlich kleiner ist als bei „Langzeitnutzern“ und „frühen Kurzzeitnutzern“. Im Hinblick auf die Entwicklung der Auftragslage und des Umsatzes ist auffällig, dass besonders unter den „Langzeitnutzern“ ein sehr hoher Anteil von Betrieben während der Großen Rezession zu finden ist, deren Auftragslage bzw. Umsatz sich verschlechterte. Keine bemerkenswerten Unterschiede wurden dagegen im Hinblick auf die Zugehörigkeit des Betriebs zu West- oder Ostdeutschland gefunden. Auch im Hinblick auf die Betriebsgröße wurden keine Unterschiede festgestellt. Insgesamt aber wird deutlich, dass sich die Betriebe in den drei Nutzergruppen zum Teil erheblich unterscheiden. Dies zeigt sich auch bei den krisenbedingten Nutzern.

Allerdings sollten die hier durchgeführte Analyse und vorgestellten Ergebnisse nur als ein erster Schritt verstanden werden. Zukünftige Forschung kann auf Basis dieser Befunde mittels weiterer, dann multivariater Analysen das betriebliche Einsatzmuster von Arbeitszeitkonten detaillierter untersuchen.

LITERATUR

Bogedan, C./Brehmer, W./Herzog-Stein, A. (2009): Betriebliche Beschäftigungssicherung in der Krise – Eine Kurzauswertung der WSI-Betriebsrätebefragung 2009, WSI-Report 1, Düsseldorf

Bosch, G./Schieff, S./Schieteringer, M. (2005): Trends in der Arbeitszeitpolitik. Zur Diskussion um Dauer und Flexibilisierung der Arbeitszeit sowie der Insolvenzversicherung von Arbeitszeitguthaben, hrsg. vom Wirtschafts- und sozialpolitischen Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Arbeit und Sozialpolitik

Bundesmann-Jansen, J./Groß, H./Munz, E. (2000): Arbeitszeit '99. Ergebnisse einer repräsentativen Beschäftigtenbefragung zu traditionellen und neuen Arbeitszeitformen in der Bundesrepublik Deutschland, Köln

CEPR Euro Area Business Cycle Dating Committee (2010): Determination of the 2009 Q2 Trough in Economic Activity, Centre for Economic Policy Research (CEPR), <http://www.cepr.org/data/dating/Dating-Committee-Findings-04-Oct-2010.pdf>

Fuchs, J./Hummel, M./Klinger, S./Spitznagel, E./Wanger, S./Zika, G. (2010): Prognose 2010/2011. Der Arbeitsmarkt schließt an den vorherigen Aufschwung an, IAB-Kurzbericht 18, Nürnberg

Gerner, H.-D. (2010): Arbeitszeitverlängerung, Arbeitszeitkonten und Teilzeitbeschäftigung. Ökonometrische Analysen, IAB-Bibliothek 322, Nürnberg

Groß, H./Schwarz, M. (2006): Betriebs- und Arbeitszeiten 2005. Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung, Dortmund

Groß, H./Schwarz, M. (2010): Arbeitszeit, Altersstrukturen und Corporate Social Responsibility: Eine repräsentative Betriebsbefragung, Wiesbaden

Herzog-Stein, A./Seifert, H. (2010): Der Arbeitsmarkt in der Großen Rezession – Bewährte Strategien in neuen Formen, in: WSI-Mitteilungen 63 (11), S. 551–559

Herzog-Stein, A./Lindner, F./Sturm, S./van Treeck, T. (2010): Vom Krisenherd zum Wunderwerk? Der deutsche Arbeitsmarkt im Wandel, IMK Report 56

Hildebrandt, E. (2007): Langzeitkonten, Lebensplanung und Zeithandeln, in: Hildebrandt, E. (Hrsg.): Lebenslaufpolitik im Betrieb. Optionen zur Gestaltung der Lebensarbeitszeit durch Langzeitkonten, Berlin, S. 173–202

Krugman, P. (2009): Free to Lose, in: New York Times (13.11.)

Möller, J. (2010): The German labor market response in the world recession – de-mystifying a miracle, in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 42 (4), S. 325–336

Rosemann, M./Kirchmann, A. (2010): Wer sind die Betroffenen der Krise? Parallelen und Unterschiede zur vorangegangenen Krise, in: WSI-Mitteilungen 63 (11), S. 560–568

Schäfer, C. (2008): Die WSI-Betriebsrätebefragung 2007 – Methoden und ausgewählte Ergebnisse, in: WSI-Mitteilungen 61 (6), S. 291–296

Schaz, P./Spitznagel, E. (2010): Makroökonomische Dynamik von Arbeitsmärkten. Ein Vergleich interner und externer Flexibilitäten in den USA und in Deutschland, in: WSI-Mitteilungen 63 (12), S. 626–635

Seifert, H. (2001): Zeitkonten: Von der Normalarbeitszeit zu kontrollierter Flexibilität, in: WSI-Mitteilungen 54 (2), S. 84–91

Seifert, H. (2005): Vom Gleitzeit- zum Langzeitkonto, in: WSI-Mitteilungen 58 (6), S. 309–313

Walwei, U. (2010): Folgen der Finanzkrise: Wie robust ist der Arbeitsmarkt?, in: Arbeit – Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 19 (2+3), S. 116–132

Zapf, I./Brehmer, W. (2010): Flexibilität in der Wirtschaftskrise: Arbeitszeitkonten haben sich bewährt, IAB-Kurzbericht 22, Nürnberg